

Kamener Zeitung

Volkstrend für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle eingehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Kamener Heim“ Monatlicher Bezugspreis 2.25 Mk.
durch die Post bezogen Vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Postfach 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulte.

Nr. 159

Dienstag, den 10. Juli 1917

45. Jahrgang

Die innerpolitische Krise.

(55) Der Kaiser empfing am Sonntag im
Schloß Bellevue den Reichskanzler erneut
zum Vortrag, der 1½ Stunden dauerte, ebenso
wurde von ihm der bayerische Gesandte Graf
Berchthold empfangen. Am Nachmittag
hatte der Reichskanzler einige führende Ab-
geordnete und am späten Abend den Vorsitzenden
des Hauptauschusses Abg. Spahn bei sich
gesehen. Am späten Abend hielt das preussische
Staatsministerium eine Sitzung ab.
Im Laufe des Sonntags trat der sogenannte
interfraktionelle Ausschuss des
Reichstages wieder zusammen. Die Kon-
servativen hielten sich von diesen Besprechungen
grundsätzlich fern, ebenso die Saale-Gruppe.
Die Beratungen galten der „Börsen- und
Währungssache“, in der die Forderung nach
Einführung des Reichstagswahl-
rechts in Preußen und Parla-
mentarisierung erhoben wird.

Die Besprechungen des Kaisers mit Hindenburg und Ludendorff

Zogen sich, wie noch mitgeteilt wird, bis in
die frühen Abendstunden hin. Noch in der
zweiten Stunde sah man das Kaiserpaar mit
den beiden Feldherren im Park von Bellevue
auf und ab gehen. Einige Minuten vor
10 Uhr trat die Hofgesellschaft auf die dem
Park zugehörige Terrasse des Schloßes. Dort
verabschiedete sich der Kaiser von Hindenburg
und Ludendorff, und begab sich ins Schloß.
Der Kaiser mit einigen hohen Militärs be-
gleitete Hindenburg und Ludendorff in den
äußeren Schloßhof an der Bellevue-Allee. Hier
hatten sich gegen 100 Personen eingefunden,
die Hindenburg ihre Guldigung darbrachten.
Um 10 Uhr erschien das Auto. Der Kaiser
verabschiedete sich von seinen Gästen sehr herz-
lich und rief in das langsam abfahrende Auto
noch einige Abschiedsworte. Draußen wurde
der Wagen von der Menge umringt, die Hinde-
burg und Ludendorff entließten Hauptes laut
beglückte. Der Feldmarschall dankte für diese
ernste Kundgebung immer wieder durch Hand-
aufheben.

Ein Kronrat.

Wolffs Büro meldet amtlich: Montag nach-
mittag ist unter dem Vorsitz des Kaisers und
Königs im Reichskanzlerpalais eine Sitzung
des Kronrates abgehalten worden, an
der außer den preussischen Staatsministern auch
die Staatssekretäre der Reichsämter teilnahmen.

Die Beratungen im Hauptauschuss.

(W) Der Hauptauschuss des Reichstages setzte
am Montag in Anwesenheit des Reichskanzlers,
des Staatssekretärs, sowie zahlreicher Mitglieder
des Bundesrates und des Reichstages die Be-
ratung von Fragen der äußeren und inneren
Politik fort. Die Beratungen sind streng ver-
traulich. Die heute zu Worte gekommenen Red-
ner betonten alle außerordentlich, daß ein Teil
der Beschlüsse der Vertraulichkeit der letzten Sitzung
nicht geschützt und sehr mißverständliche und un-
richtige Berichte veröffentlicht habe. Entgegen
den Forderungen wurde heute festgestellt, daß
über die Lage eine irgendwie schwankende Aus-
sage im Reichstage nicht bestehe und bei den
Verhandlungen nicht zum Ausdruck gekommen sei.
Vielmehr wurde übereinstimmend die Wirksamkeit
des U-Wortkrieges anerkannt, der alle Erwar-
tungen übertroffen habe.

Berliner Blätter teilen über die Verhand-
lungen noch folgendes mit: Der Saal war wie-
der dicht gefüllt. Es waren vielleicht etwas weni-
ger Abgeordnete anwesend, da einige über Son-
ntag nach Hause gefahren waren. Dafür aber waren
um so mehr Regierungsvertreter erschienen. Alle
Unterstaatssekretäre waren zur Stelle. Der Reichs-
kanzler erschien in Begleitung des Unterstaatssekre-
tars, Chef der Reichskanzlei Winkler eine Viertel-
stunde nach Beginn der Sitzung. Als erster Red-
ner sprach der nationale Vizepräsident Dr.
Stresemann; er beschäftigte sich eingehend mit
den Kriegsziele und mit der Friedensfrage, wobei
er erklärte, daß die bekannte Denkschrift der 6
großen wirtschaftlichen Verbände eine feste Auf-
nahme gefunden habe. Die darin aufgestellten
Kriegsziele enthielten nur dasjenige, was nach
Aussicht der Verbände wünschenswert sei. Das be-
deute aber nicht, daß der Krieg so lange fort-
dauern müsse, bis alle diese Ziele erfüllt
seien. Die Kriegszieleforderungen
genüßten sich natürlich nach der ge-
samten militärischen und politischen
Lage richten. — Nach dem Abg. Stresemann,
es war etwa 10 Uhr geworden, nahm der Reichs-
kanzler das Wort. Nach dem „Berliner Volks-
anzeiger“ läßt sich, was Reichskanzler von Beth-
mann-Hollweg sagte, dahin zusammenfassen, daß wir

mit aller Energie den Kampf fortsetzen müs-
sen. Es Schicksal in unserer Lage soll
nicht gelungener werden, aber man solle doch nicht
vergessen, daß auch unsere Gegner eine
Fülle von Schwierigkeiten zu bekämpfen hätten,
und es entspreche die Frage, auf welcher Seite
sich diese an Gewicht und Zahl als stärker er-
weisen. Wenn wir uns mit der erforderlichen
Energie erfüllten, so sei es zweifellos, daß wir
den Frieden erreichen werden, den wir er-
reichen wollen. Ein besonderes Kapitel bil-
dete in den Ausführungen des Kanzlers die
Haltung der öffentlichen Meinung, mit der er
sehr wenig zufrieden war. Im übrigen betonte
er, ihm läge nichts ferner, als sich an sein
Amt zu klammern. Jetzt aber komme es darauf
an, daß das Vaterland keinen Schaden nehme.
Aus diesem Grunde habe er sein
Verbleiben für notwendig gehalten. Nach dem
Reichskanzler sprach der sozialdemokratische Abg.
Dr. David etwa dreißig Minuten. Der
sozialdemokratische Redner erklärte die Kriegs-
lage und die Friedensmöglichkeiten und sprach
die Ueberzeugung aus, daß jetzt eine Ver-
ständigung leichter möglich sei, als in
einem späteren Zeitpunkt, wobei er es an scharfen
Ausfällen gegen die Politik der Alldeutschen
nicht fehlen ließ. Er zeichnete ein Bild der
inneren Lage und verlangte eine Verrückung
des politischen Systems in Deutschland. Der
jetzige Dualismus zwischen Regierung und Volk
müsse aufhören. Es müsse eine völlige Ein-
mütigkeit zwischen Krone, Regierung und Volk
hergestellt werden. Der nächste Redner war
der Zentrumsdemokratische Erzberger. Er
erklärte, daß die ganze bisherige Erörterung ihn
in seiner Ueberzeugung nur noch mehr ge-
festigt habe, die ganze Lage dränge zu
einer kraftvollen Tat des Reichstages. Auch
er setzte sich scharf mit den Vertretern der
konservativ-alldeutschen Politik auseinander und
warnte die Regierung eindringlich, die sozial-
demokratische Partei in das Lager der Gegner
zu treiben. Die Folgen würden verhängnis-
voll sein.

Die wildesten Gerüchte

gehen unterdessen weiter um. So wurde er-
zählt, daß eine Abordnung von vier
Parlamentariern vom Kaiser
empfangen worden sei, und daß diesen
Herren Ministerportefeuille an-
geboten worden seien.

Die beiden Staatssekretäre des Reiches, die
in Frage kamen, sollten der Staatssekretär des
Außenwerts Zimmermann und der Staats-
sekretär des Innern Dr. Helfferich sein.
Als Nachfolger für Dr. Helfferich wurde neben
anderen Persönlichkeiten Graf von Pos-
adowski genannt. Die preussischen Minister,
die selber sollen, sind der Minister des
Innern, der Handelsminister, der
Kulturminister und der Justiz-
minister. Wahrscheinlich wird aber noch ein
fünftes preussischer Minister, der Landwirt-
schaftsminister, durch eine andere Per-
sönlichkeit ersetzt werden. Das Zentrum und
die fortschrittliche Volkspartei sind für das
Verbleiben des Kanzlers. Die Nationalliberalen
waren heute in dieser Beziehung noch geteilter
Ansicht, und über die Auffassung der Sozial-
demokraten war etwas Bestimmtes nicht zu er-
mitteln. Die Verständigungsformel über die
Kriegsziele ist fertig. Sie wird heute abend
noch einigen Veränderungen unterzogen werden.
Das Wort „Verständigungsformel“ ist in der
enthalten. Wahrscheinlich wird am Mittwoch
im Reichstag über diese Formel, die von der
Mehrheit des Reichstages zum Beschluß er-
hoben werden soll, verhandelt werden.

In den Wandelgängen des Reichstages

erzählte man, daß drei Staatssekretäre und
fünf preussische Minister ihre Portefeuille dem
Kaiser zur Verfügung gestellt hätten. Es hieß,
daß die Staatssekretäre Dr. Helfferich, Zimmer-
mann und Solff, sowie der preussische Mi-
nister des Innern v. Loebell, der Handels-
minister Schadow, der Justizminister Beyer, der
Eisenbahnminister und Vizepräsident des
Staatsministeriums v. Breitenbach und der Kul-
tusminister von Trott zu Solz um ihre Ent-
lassung gebeten hätten. Eine andere Version
ging dahin, daß nicht Herr v. Loebell, sondern
der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schor-
lemer-Besler demissioniert habe.

Auch die neuen Ministerland-
daten wurden bereits im Reichstag erörtert.
An Stelle des Justizministers soll angeblich
der Abgeordnete Schiffer, für den Posten

des Handelsministers der Geheimrat Justizrat
Kießer in Aussicht genommen sein. Für
das Staatssekretariat des Außenwerts nannte man
sowohl den Grafen Bernstorff als auch
den Staatssekretär Solff, dessen Hinter-
wechsel vom Kolonialstaatssekretariat angeblich
ein besonderer Wunsch des Herrn von Beth-
mann-Hollweg sein solle. Man wollte auch
schon ganz genau wissen, daß vom Reichsamt
des Innern die sozialen Angelegenheiten ab-
gezwängt und in einem Reichsarbeits-
amt zusammengefaßt werden sollten. Für die-
ses neu geschaffene Amt soll die Abt. be-
stehen, den sozialdemokratischen Abgeordne-
ten Legien, den Führer der freien Ge-
werkschaften, zu gewinnen. Als zukünftiger
Staatssekretär des Innern wurde Graf von
Roedern, der bisherige Reichsfinanzsekretär,
genannt. Diese ganzen Kombinationen wur-
den aber wieder durch eine andere Hinsicht
gemacht, der zufolge der Reichskanzler die
Abt. habe, die sämtlichen freige-
wordenen Staatssekretäre und Mi-
nisterposten im Sinne einer parla-
mentarischen oder doch wenigstens parla-
mentarisch erscheinenden Regierungsform den
vier Parteien (Zentrum, fortschrittliche Volkspar-
tei, nationalliberale Partei und Sozial-
demokratie) zur Verfügung gestellt angest-
rebt, daß sie geeignete Vertrauensleute dem
Kanzler zum Vorschlag beim Kaiser präsen-
tieren.

Eine sozialdemokratische Darstellung.

Die „Rheinische Zeitung“, deren politischer
Redakteur bekanntlich der Reichstagsabgeordnete
Weierfeld ist, veröffentlicht über die Sitzungen
des Hauptauschusses einen mit M. bezeichneten
Berliner Brief, aus dem die Freunde des
sozialistischen Verfassers über die Ergebnisse der
letzten Tage hervorleuchtet. Es heißt da:
„Am Anfang der großen Wandlung stand eine
Rede Erzbergers am Freitag im Hauptauschuss.
Es ist zu wenig gesagt, wenn man von ihr
behauptet, daß sie sensationell gewirkt habe.
Sie war mehr. Sie schlug ein wie eine
Bombe. Ihr Inhalt war rund und nett
eine glänzende Rechtfertigung der sozialdemo-
kratischen Kriegspolitik, von ihren ersten
Stadien angefangen bis zum verschärften
U-Wortkrieg. Nur immer rang sich dieses Be-
kenntnis von den Lippen des Zentrumredners,
aber es kam heraus, und es vereinigte sich mit
schonungsloser Kritik alles dessen, was bisher
Kriegspolitik von der Regierung geheißen —
und von den bürgerlichen Parteien ge-
billigt worden ist. Erzberger hatte auch den
Mut der Konsequenz; er verlangte seine
Vandlungen zurückgezogen und begründete seine
Forderung mit durchaus sozialdemokratischen
Argumenten. Ein weiteres Jahr Krieg
würde uns, ganz abgesehen von den Menschen-
opfern und dem namenlosen Leid, rund 50
Milliarden kosten; da komme man erhe-
blich wohlfeiler weg, wenn man für die 20- bis
25.000 Alldeutschen ein Sanatorium errichte.
Sobst einbruchsoll waren auch seine Hinweise
auf unsere Bundesgenossen. Der Mann ist auf
diesem Gebiet vortrefflich unterrichtet.“ Weiter
schreibt der Verfasser: „Worauf es jedoch vor
allem ankommt, daß in das Zustandekommen
einer gemeinsamen Er-
klärung der vier Parteien: Sozialdemokraten,
Fortschrittliche, Nationalliberalen und Zentrum,
zugunsten eines Verständigungs-
friedens. Die gemeinsame Formel da-
für wird zu finden versucht. Begreif-
licherweise sind die stärksten Widerstände
bei den Nationalliberalen zu überwinden,
deren rechter Flügel noch heftig wider-
strebt. Indessen hofft man, daß die Gewalt der
Tatsachen hier zwingende Wirkung haben
wird. Im Zentrum wird nur ein verschwinden-
der Teil absetzt stehen; die Fortschrittlichen sind
anscheinend völlig geschlossen. Nicht mitmachen
werden natürlich die Konservativen — und die
unabhängigen Sozialdemokraten!“

Wenn es sich so verhält, und so schreibt
die „Allg. Ztg.“, wie haben Grund anzunehmen,
daß die Einmütigkeit in dieser Richtung ver-
läuft — dann darf die Sozialdemokratie aller-
dings mit ihrem Erfolge zufrieden sein.

Eine nationalliberale Misstrauens- resolution gegen den Reichskanzler.

(55) Wie der „Volksanzeiger“ erfährt,
habe die nationalliberale Fraktion des Reichs-
tages gestern in einer Resolution gegen den
Reichskanzler einstimmig beschlossen,
zum Ausdruck zu bringen, daß der Reichs-
kanzler ihr Vertrauen nicht be-
sitze.

Reichstag.

Sitzung vom 9. Juli.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine
Interpellation der Sozialdemokraten, betreffend
die Verhältnisse auf dem Obst- und Ge-
müsemarkt, und der Kohlenverfor-
gung, sowie die Steigerung der Miets-
preise.

Abg. Hoch (Soz.): Die gegenwärtigen
Schwierigkeiten auf dem Nahrungsmittelmarkt
machen ein sofortiges Eingreifen der Regierung
notwendig, um große Gefahren vom Volke
abzuwenden. Mit allgemeinen Nebenwendungen
ist nichts getan. Ganz besonders müssen die
Bedürfnisse des arbeitenden Volkes berücksichtigt
werden. Die Zustände auf dem Obst- und Ge-
müsemarkt sind unerträglich. Die Organisation
der Fachleute (Händler, Produzenten und
Fabrikanten) muß hinzugezogen werden.
Unsere Beamtenwelt hat fast voll-
kommen versagt. Die Ausschreitungen
gegen im Lande, die schwerste Verletzung
der Beteiligten zur Folge haben, sind aus
bitterster Not entstanden. Sie wären ver-
mieden worden, wenn die Behörden
für genügende Versorgung mit Brot,
Obst und Gemüse eingetreten wären.
Wir müssen auch genau erfahren, was zur
Hebung der drohenden Kohlennot ge-
schehen soll. Hierbei steht die Verstärkung der
Kohlenförderung in erster Linie. Der Bergbau
muß den Reuten, die schon jetzt wahnwitzige Ge-
winne erzielt haben, genommen und der All-
gemeinheit zugeführt werden. Jede Familie
muss unbedingt mit dem nötigen Quantum
Kohlen versorgt werden und zwar gleiche
Mengen für arm und reich. Was schließlich die
Mietspreissteigerung anlangt, so sind
diese schon heute in vielen Fällen eingetreten,
und zwar schädlichenmäßig. Gewiss ist der
Hausbesitzer nicht auf Kosten geheret, es geht
aber nicht an, Mietssteigerungen vorzunehmen,
da die Mieter in den meisten Fällen garnicht
umziehen können, weil es an Wohnraum und
Personal fehlt. Zum mindesten muß die Be-
rechtigung jeder Mietssteigerung
geprüft werden.

Staatssekretär Dr. Helfferich:
Die Reichsleitung verkennt nicht die schwierige
Situation auf dem Obst- und Gemüsemarkt.
Die Hauptursache der Not liegt in der Dürre
der letzten Wochen. Die Erzeugnisse des Berg-
baues gehören zu den höchsten Preisen während
des Krieges. Der Kohlenverbrauch der Industrie
ist bei dem vielfach ungeheuren Heizerpersonal
gestiegen. Die englische Kohle fehlt ganz und
die Vertriebe haben mit geringeren Qualitäten
zu rechnen. Es muß und wird dafür gesorgt
werden, daß Förderung und Bedarf ausge-
glichen werden. Der Bedarf für den Winter
wird und muß gedeckt werden können. Bei
den Maßnahmen der Hausbesitzer muß be-
achtet werden, daß der Vermieter keineswegs
immer der wirtschaftlich Stärkere ist. Zurzeit
beraten wir über den Weg, der einen weiteren
Schutz der Kriegsfamilien durch Mietsunter-
stützung ermöglicht. Gegen unangebrachte Miets-
steigerungen werden Maßnahmen getroffen
werden.

Präsident v. Batocki: Unsere Hoff-
nungen auf eine gute Frühgemüseernte sind
schiefgeschlagen. Für das Herbstgemüse bringt der
eingetretene Regen wohl Aufbesserung. Beim
Obst und Gemüse müssen die Höchstpreise be-
halten werden, sonst bekommen wir unerträg-
liche Verhältnisse wie im vorigen Jahre bei
den Äpfeln. Von der Verhängung des
Verdammnisses wird Abstand genommen werden
müssen. Gegen die Schieber muß rücksichtslos
vorgegangen werden. Beim Einsetzen der Früh-
kartoffeln wird der Bedarf an Frühgemüse nach-
gelassen. Die Preissteigerung wird gut
ausfallen; ebenso wie die von 1915.
Gegenseitiges Verständnis der Gemüsebauern und
der Städter kann vieles bessern. Auf Antrag
Schiedemann (Soz.) findet Beantwortung der
Interpellation statt. — Abg. Griesberts
(Zentr.): Gegen die elende Preissteigerung auf
dem Gemüsemarkt sind scharfe Maßnahmen
nötig. Sollte man alle Schieber ein-
kesseln, so würden die Gefängnisse
nicht ausreichen. Die Kamalität des ver-
gangenen Jahres beruhte darauf, daß die Ver-
frachtung der Frühkartoffeln nicht ausreichte
und diese verdarben. Bei der Kohlenverfor-
gung muß in erster Linie die Nahrungsmittel-
herstellung berücksichtigt werden. Die Steigerung der
Förderung ist nur möglich, wenn Vergleiche vom
Militärdienst freigegeben und gute Ernährung
sichergestellt ist. Die Vergleiche freilegen
nicht aus Mitleiden, sondern wegen der
Ernährungs-schwierigkeiten und der
schlechten Wohnung. Wir wollen alles
tun, um solche Streiks zu verhindern, wenn
die berechtigten Forderungen der Vergleiche er-
füllt werden.

Ein Antrag auf Vertagung wird angenom-
men. Nächste Sitzung Mittwoch.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 9. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Dunst blieb auf fast allen Frontabschnitten das Feuer bis zum Abend gering. Es lebte dann mehrfach auf. Nachts kam es an verschiedenen Stellen zu für uns erfolgreichen Eindringungsgefechten.

Bei der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz wurde ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellung am Chemin-des-Dames mit vollem Erfolg durchgeführt. Nach einem Feuerüberfall von Minen- und Granatwerfern auf die Sturmziele brach die Infanterie, gedeckt durch das Artilleriefeuer der Artillerie, zum Angriff vor. Die aus Niederachsen, Thüringern, Rheinländern und Westfalen bestehenden Sturmtruppen nahmen in fruchtvollem Stoß die französischen Gräben südlich von Fargny-Filain in 3 1/2 Kilometer Breite und stellten die gewonnene Linie gegen 5 feindliche Angriffe. Zur Absenkung des Generals waren kurz vorher an der Straße von Soffons Sturmabteilungen heftig-nachdrücklicher und westlicher Divisionen in die französischen Gräben gedrungen. Sie kehrten nach Erfüllung ihres Auftrages mit einer größeren Zahl von Gefangenen befehlsmäßig in die eigene Linie zurück. Der überall heftigen Widerstand leistende Feind erlitt hohe blutige Verluste, die sich bei Ergebnissen gegenangriffen auch während der Nacht noch steigerten. Es sind 30 Offiziere und über 800 Mann gefangen eingebracht worden. Die Reste an Kriegsmaterial ist sehr reichlich. Auf dem Westufer der Maas haben die Franzosen in den Kämpfen in der Nacht zum 8. 7. einige kleine Grabenstücke in der Sand behaltene feindliche Bunker sind zurückgewiesen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold von Bayern: Während zwischen Strypa und Blois die nur lebhafte Artillerietätigkeit herrschte und eine Beschießung. Gefangene eingebracht, kam es bei Stanislaw zu neuen Kämpfen. Durch starke russische Angriffe wurden die dort stehenden Truppen zwischen Gicow und Gadowas 12 Kilometer gegen die Waldhöhen des Czarnoglas zurückgedrückt. Durch Eingreifen deutscher Reserven kam der Stoß zum Stehen. In den Karpaten hielt die rege Tätigkeit der russischen Divisionen an. Dertliche Angriffe der Russen sind an mehreren Stellen gescheitert.

Bei der Heeresgruppe des Generalkommandos von Mazedonien und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Vom Westen nichts Neues. — Im Osten haben die Russen an der Straße Kaszug-Strasau von neuem angegriffen. Ihre Kräfte wurden durch Gegenstoß zum Stehen gebracht.

Der österreichische Bericht.

(Mündliche Mitteilung vom 9. Juli.)

Westlicher Kriegsschauplatz: In den Karpaten und an der oberen Hutscha-Solotwinka führten die Russen mit verstärkter Unterstützung vor. Nordwestlich von Stanislaw mußte gegen nach zweitägigem erbittertem Kampfe die erste Stellung unserer Verteidigungsanlagen dem Feinde überlassen werden. Eine Erweiterung des russischen Geländegewinnes wurde durch das Eingreifen von Reserven verhindert. Nordlich des Tjestr, namentlich auf galizischem Boden, starke Artillerietätigkeit.

Staatlicher Kriegsschauplatz: Bei Wodice wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen. Südlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der Kommentar zu den galizischen Kämpfen.

(W) An der Ostfront kämpfen die deutschen Batterien bei Zborow und Brzezany am 8. Juli mit erkennbarem Erfolge. Der Bahnhof von Krzywe westlich von Brzezany

wurde in Brand geschossen, wodurch mehrere Stunden dauernde Explosionen hervorgerufen wurden. Abgesehen von dem Frontabschnitt von Stanislaw, wo der russische Übermacht eine unbedeutende brüchige Einbuchtung der Front gelang, waren die Kämpfe am gestrigen Tage mäßig heftig. In den Karpaten herrschte nur am Wodawa und am Smotrz lebhaftes Gefechtsleben. Eine feindliche Abzweigung, die sich unter dem Schutze von starkem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer vorzuschieben versuchte, wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Beharrliches feindliches Artilleriefeuer lag auf den Stellungen nordöstlich von Sosnow und zwischen Gumi und Bralla.

Der russische Bericht.

(W) Russischer Heeresbericht vom 8. Juli: Westfront: In der Richtung Kowel, in der Gegend des Dorfes Grog-Borol blieb der Feind ohne Gasmaske an deren Stellen aber unsere Gräben nicht erreichen. In der Richtung Plozom verhielt der Feind die ganze Nacht um 7. Juli kräftige Gegenangriffe an der Front des Waldes von Gadow, westlich von Konjuch, indem er unsere Truppen aus den Stellungen zu vertreiben suchte, die sie nach dem Kampfe am 6. Juni befestigt hatten. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Desgleichen der Angriff starker feindlicher, von Panzerautomatiken unterstützter Abteilungen westlich von Wischni. In den Kämpfen vom 6. Juli in der Gegend von Konjuch nahmen belaische Panzerautomobile teil, die sich bis an die feindlichen Stachelstraßen heranwagen. Auf einem dieser Automobile wurden der Führer und zwei Soldaten durch ein Geschütz getötet. Ein feindliches Artilleriegeschütz unterhielt der Feind heftiges Artilleriefeuer. Wir wie auch durch Gemeindefeuer die Versuche des Feindes, feindliche Gründungsabteilungen, unsere Panzerautomobile südlich vom Dorfe Schabalin zu durchbrechen. — Rumänische und Kantakul: Die Lage ist unverändert. — Kaukasus: In der Gegend von Bessowje schossen wir ein deutsches Flugzeug ab.

Ausbreitung der Kämpfe im Osten?

Nach einer Londoner Meldung dürfte laut Dolmetscher, die russische Offensiv noch im laufenden Monat durch eine allgemeine Angriffsoperation am östlichen Kriegsschauplatz (Saloniki, Rumänien, Kleinasien) begleitet werden.

Der Ruf nach Waffenruhe.

(H) „Macedonia Gazette“, das Organ der Makedonier, schreibt: Wir wollen den sofortigen Ausbruch eines allgemeinen Waffenstillstandes. Wir wollen den Frieden, und richten diese unsere Forderung an unsere und an die Regierungen der Verbündeten. Keine Offensiv, sondern Waffenstillstand!

Die Lage im Westen.

An der Westfront

Lebte, wie der Kommentar zum Heeresbericht ausführt, das feindliche Feuer bei Oern, Wischaete und Armentieres erst gegen Abend auf. In der Nacht zum 9. Juli wurden südlich und südlich Oern mehrfach feindliche Patrouillen, die sich nach starken Feuerüberfällen zu nähere Versuchen, abzuweisen. Auch in der Arzaz-Front zeigte sich das Feuer erst gegen Abend und nachts. Um 12 Uhr mitternacht brachte der Gegner vor unseren Gräben südlich des La Bassée-Kanals Sprengladungen zur Entzündung, ohne jedoch Schaden anzurichten. Unsere Patrouillen und Stütztruppen holten an verschiedenen Stellen Gefangene aus den feindlichen Gräben, während wir starke feindliche Patrouillen nördlich von Fresnoy und nördlich von Clerly abwehrten. Ein Fesselballon wurde von unseren Fliegern abgeschossen. Bei dem siegreichen Vorstoß südlich Fargny-Filain, wo die Unseren ein feindliches Grabensystem von 3 1/2 km. Breite eroberten und über 800 Gefangene machten, stießen unsere Stütztruppen weit über das gestrichelte Ziel hinaus in die hinteren feindlichen Gräben. Bei erbitterten Kämpfen erlitten die Franzosen schwere Verluste. Während der Nacht lag die neueroberete Stellung unter lebhaftem feindlichen Feuer. Gegen 10 Uhr abends versuchte die Franzose ohne Artillerievorbereitung vorzudringen. Der Angriff brach jedoch rasch in unserem Feuer zusammen. Gleichzeitige Angriffsversuche südlich der Mogyere-Front wurden durch unser Feuer im Keim erstickt. In der West-Campagne wurde das feindliche Artilleriefeuer am Hochberge im Laufe des Nachmittags zu beträchtlicher Stärke an. Unser Verteidigungsfeuer auf die gefüllten feindlichen Gräben unterband das Vordringen des Feindes.

Sage von jener Griselidis fiel ihm ein, die der Markgraf Balther Saluppo zur Gattin gewählt, und dann auf eine so grausame Probe gestellt hatte.

Griselidis! Er hob langsam die Augen von diesem Namen und sah in Beates Gesicht. Es erschien ihm wenig schön und lieblich, dieses harte, fast männliche Antlitz mit der zu großen Nase. Es mußte doch ganz anders sein, wenn ihm der Blick noch ein anderes junges und schönes Antlitz entgegenblitzte. Und er stellte sich unwillkürlich unter dieser Griselidis eine poetisch-lyrische Erscheinung vor, so daß er fast über sich lächeln mußte.

„Ich habe der Gräfin geschrieben, daß ich eine noch jugendliche Erzieherin für meine Tochter haben möchte. Dies Alter ist mir gerade recht. Gilda soll in ihrer Erzieherin zugleich eine junge, hellere Gesellschaftin haben. Sie wird eine solche recht nötig brauchen in unserm stillen Treuenfeld. Jedenfalls bin ich überzeugt, daß mir die Gräfin die junge Dame nicht so warm empfohlen hätte, wenn sie ihr für diesen Posten nicht geeignet erschienen würde.“

Komteß Beate sagte an ihrer Lippe. Sie war stumm unzufrieden.

„Ich wäre doch mehr dafür, Harro, wenn eine ältere, erfahrenere Person ins Haus käme. Man kann sich auf ein so junges Ding nicht unbedingt verlassen. Und wo bleibt die Autorität, wenn sie mit Gilda herzt und lacht?“

Graf Harro blühte wie magnetisch ange-

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 8. Juli nachmittags: An der Westfront war die Nacht durch lebhaftes Gefechtsleben der französischen Stellungen von nördlich der Mühle von Bassang bis zu den Mäandern des Froidmont-Gebüsches gekennzeichnet. Et Tagesanbruch unternahmen die Deutschen in vier Abschnitten mit starken Kräften heftige Angriffe. Der erbitterte Widerstand unserer Truppen wurde über die feindlichen Waffen, die sehr schwere Verluste erlitten. Nördlich und südlich der Mühle von Bassang, beim Mennean-Gebüsch und westlich von Fanteon wiesen wir alle Versuche ab. Wir hielten unsere Stellungen völlig. Zwischen Vesotte und dem Froidmont-Gebüsch entwickelte sich ein feindlicher Angriff auf einer Front von drei Kilometern. Nach mehrstündigem Kampf gelang es uns, den Feind aus einem Teil unserer Gräben der ersten Linie, wo er beim ersten Stoß eingedrungen war, wieder hinauszumachen. Deshalb von Gerny glückte uns der Tagesanbruch eine Teilunternehmung, wobei wir die am 1. Juli südlich von Willez eroberten Stellungen nördlich erneuerten und Gefangene machten. Der Artilleriekampf war in der Gegend von Sabigneil die Nacht hindurch lebhaft. Die zerstreuten feindlichen Aufklärungsabteilungen, die sich unseren Linien zu nähern versuchten. Auf dem linken Maasufer nahmen unsere Truppen nach kurzer Artillerievorbereitung in glänzender Weise drei stark befestigte Vorposten westlich des Fentes Mannes und südwestlich der Höhe 304. Gegenangriffe der Deutschen auf die eroberten Punkte wurden abgewiesen. Verschiedene Sandkrebse auf unsere vorgehobenen Posten auf der Maashöhe und im oberen Elaf scheiterten in unserem Feuer. — Der Bericht vom Abend: In der Gegend von Banteon und der Froidmont-Front blieb der Artilleriekampf tagsüber lebhaft. Bestehende feindliche Angriffe ermöglichten uns, einige Schützengrabenstücke wieder zu besetzen. Artilleriekämpfe an verschiedenen Punkten der Front, besonders in Richtung Gerfeste und im Abschnitt des Hochberges. Überall sonst war der Tag ruhig.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 8. Juli nachmittags: Der Luftkampf dauerte während des ganzen gestrigen Tages an. Die feindlichen Luftstreikräfte arbeiteten in großen Schwärmen, die häufig von unseren Flugzeugen aufgebracht wurden. Unsere Flieger machten eine Anzahl erfolgreicher Vorstöße und griffen feindliche Flugplätze, Unterstände und Truppen mit Bomben und Maschinengewehren an. Woher sie bedeutenden Schaden verursachten. 6 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkampf zum Abbruch gebracht, 10 andere zum Niedergehen gezwungen. Von unseren Flugzeugen fehlen 8.

(W) Englischer Bericht vom 8. Juli abends: In der letzten Nacht machten wir erfolgreiche Vorstöße südlich von Dargcourt und nördlich von Oern, wobei wir einige Gefangene einbrachten.

Die englischen Verluste der letzten Monate.

(W) Englische Blätter geben die britischen Verluste in den letzten Monaten nach den amtlichen Verlustlisten folgendermaßen an:

Monat	Offiziere	Mann
Februar:	1216	18.277
März:	1765	33.739
April:	4261	81.619
Mai:	5901	107.105
Juni:	5601	115.279

Außerdem hat die Flotte in Juni 31 Offiziere und 1234 Mann verloren.

Auf der Suche nach Fahnenflüchtigen.

(H) Die von der Pariser Postzeitung und der Gendarmerie planmäßig betriebene Streife in der Nähe der Bahnhöfe führte zu blutigen Zusammenstößen von Desertören mit den Beamten. Diese verloren dabei einen Mann, der getötet wurde, drei Gendarmen wurden schwer verwundet, vier Postbeamten leicht verletzt. Nur zwei Desertöre konnten festgenommen werden.

Frankreich schuldet der Union 310 Millionen Dollars.

Meldung des Reuterschen Büro: Frankreich schuldet der Union 310 Millionen Dollars. Es ist wiederum eine Kriegsanleihe von 100 Millionen Dollars gewährt worden, wodurch die Gesamtsumme auf 310 Millionen Dollar steigt. Im ganzen sind den Alliierten bisher 1303 Millionen Dollars geliehen worden.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Türkischer Bericht vom 8. 7. An der Westfront blüht von Bandits die Front an 6. Juli unsere Truppen die Russen an

jagen wieder auf den Namen Griselidis. Er lächelte.

„Es gibt eine Autorität, die nicht ein strenges, ernstes Gesicht braucht. Eine Autorität der Liebe. Die wünsche ich mir für meine kleine Gilda. Und dann bin ich ja auch noch da. Selbstverständlich werde ich die Erziehung meiner Tochter sorgfältig überwachen und werde mich erst abzugeben, ob ich Gilda der jungen Dame anvertraut überlassen kann. Ich muß sie erst kennen lernen und ihre Fähigkeiten prüfen, das ist gewiß, ehe ich ihr Gilda völlig anvertraue. Im übrigen kann ich mich wohl auf den Echarf der Gräfin verlassen, die viel Menschenkenntnis besitzt. Du kannst also ganz unbesorgt sein. Ich bin sehr froh, daß die Gräfin mir so schnell diese Sorge abnehmen kann, und ich werde nachher gleich an sie schreiben, daß wir die junge Dame erwarten werden.“

Komteß Beate senkte die Augen, um das unruhige Funkeln derselben zu überlegen. Noch ehe sie Griselidis gesehen, hätte sie eine starke Abneigung gegen sie und hätte gern um jeden Preis die Anstellung der jungen Dame verhindert.

„Ich meine doch, du müßtest dir die junge Dame erst einmal ansehen, ehe du sie so anstellst. Oder vielleicht genügt es, wenn ich sie nicht ansehe. Ich bin gern bereit, dir das abzunehmen und nach St. Marien zu reiten. Das ist unbedenklicher, als wenn wir sie hierher kommen lassen.“ sagte sie. Und natürlich nahm sie sich vor, die Anstellung Griselidis von Monach zu hintertreiben, wenn diese durch

ihre Persönlichkeit irgendwelche Bedenken in ihr erwecken würde.

Über Graf Harro schüttelte energisch den Kopf.

„Ich danke dir, Beate, aber das halte ich nicht für nötig. Die Gräfin kennt die junge Dame länger und besser, als es dir bei einem so flüchtigen Besuch möglich wäre. Auf das Zeugnis der jungen Dame kommt es aber gar nicht an. Die Gräfin ist eine kluge, schärfbündende Frau, und würde mir die junge Dame nicht empfehlen, wenn irgendwelche Bedenken zu berücksichtigen wären.“

Komteß Beate versuchte noch einen letzten Einwand.

„Du wirst mich eigenförmig scheitern, Harro, aber ich habe ein Gefühl, als müßte ich dir abraten von dieser Anstellung. Es wäre meines Erachtens nach besser, wenn du eine blühende Erzieherin für deine Tochter wärest. Eine Freundin von Monach tritt sicher sehr ansehnlich auf und will schließlich ganz als Dame gelten.“

Verwundert über diesen Einwand sah Graf Harro seine Nase an.

„Über Beate Beate — ich verstehe dich nicht. Ich will die Erzieherin meiner Tochter, der ich deren ganzes Wohl und Wehe in die Hände legen will, und die ihr eine Mutter ersetzen soll, ganz gewiß als Dame respektieren und ihr gern alle Rechte einer solchen einräumen. Eine Erzieherin ist doch kein Dienstmädchen. Da Gilda den größten Teil des Tages mit ihrer Erzieherin zusammen sein wird, ist es mir sogar sehr wichtig, daß diese ganz Dame ist.“ (Fortsetzung folgt.)

und schlugen sie. Als Beate und bisher gemeldet 4 Gebirgsgeplüge, 3 Maschinen-gewehre und Gefangene, deren genaue Zahl bisher noch nicht bekannt ist. 23 km nördlich von Stanislaw fand ein einseitiges Gefecht statt, in dem die Russen verhältnismäßig zuvorgekommen wurden. — An der Kaukasusfront die übliche Artillerie- und Panzerartillerie. In der anatolischen Linie unternahm unsere Artillerie einen hochgelungenen Feuerüberfall auf die Insel Tenebos. Mehrere feindliche Segler wurden versenkt, die feindliche Flottenflotte ist vermutlich zerstreut. Feindliche Flieger warfen Bomben auf die Stadt Smyrna. Gestrichelt wurde eine Person; alle Verletzten gehörten Nationen der Entente an. Durch die gut organisierte Fliegerabwehr konnte weiteres Unglück verhindert werden.

Das Attentat auf Jerusalem.

(W) Das „Verner Tagblatt“ schreibt über die Bombardierung Jerusalems: Die Nachricht, daß englische Flugzeuge 70 Bomben auf die in der ganzen Kulturwelt heilige Stadt Jerusalem abgeworfen haben, hat allgemeine Empörung hervorgerufen. In England begreift man sehr den schweren Fehler und versucht durch Dementis den Eindruck zu verwischen, den die Tat in der ganzen Welt hervorruft. Das Geschehene ist damit nicht wieder gut zu machen, die Entrüstung der zivilisierten Menschheit nicht mehr zu beschwichtigen. Was dem endbrütenden Attentat auf Jerusalem einen besonderen Charakter verleiht, ist vor allem der Umstand, daß von einer militärischen Zweckmäßigkeit nicht die geringste Rede sein konnte. Man erinnert sich der heftigen Angriffe, die in der ganzen Welt durch die Entente gegen Deutschland entfesselt wurden, als im April 1917 die in der Kampfhose liegende, von den Franzosen zu Kriegszwecken benutzte Kathedrale von Reims zerstört wurde. War schon Karlsruhe seine Ehrentat für die Flieger der Entente, so wird das Attentat auf Jerusalem in den Annalen ihrer Luftkriege ein schwarzes Blatt bleiben und ein Merkmal der traurigsten menschlicher Verirrung und Verrohung in diesem Kriege.

Die heutige U-Bootsmeldung.

(W) Mündlich wird gemeldet: Einem unserer U-Boote hat im Atlantischen Ozean wiederum 31 500 T. M. T. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich: das belgische englische Hilfskriegsschiff „Sylvan“, ein Offizier wurde gefangen genommen; belgischer englischer Dampfer „Amstura“ mit Schiffsladung; ein belgischer englischer Dampfer vom Typus des Dampfers „Minnvalla“, zwei große unbesetzte Dampfer, davon einer belgischer, der andere mit Munitionsladung. — Nach Aussagen des gefangenen englischen Offiziers sollte die „Sylvan“ das letzte englische U-Boot aus Amerika holen. Der für das U-Boot bestimmt Kommandant wurde durch einen Torpedo getötet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Über 1 Million Tonnen

die Juni-Beute des U-Bootskrieges.

(W) Mündlich wird gemeldet: Durch kriegsrische Maßnahmen der Mittelmächte sind nach den eingegangenen Meldungen im Juni an Handelsschiffen über 1 Million Brutto-Registertonnen vernichtet worden. Diese Erfolge des U-Bootskrieges rechtfertigen volles Vertrauen in die unaussprechliche und entscheidende Wirkung auf unsere Gegner.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Stellung Mexikos zum Kriege.

Als Washington meldet das Mexikanische Büro: Staatssekretär Venning hatte eine Besprechung mit dem amerikanischen Botschafter in Mexiko, Fletcher. Die meisten amerikanischen Beamten halten es nicht für wahrscheinlich, daß Mexiko auf Seiten des Verbündeten am Kriege teilnehmen wird, glauben aber auch nicht, daß es Deutschland tätigen Beistand leisten wird. In Regierungskreisen legt man die Wichtigkeit des Aufstrebens der Anführer auf Mexiko eine besondere Wichtigkeit bei. Am 10. d. M. treten die Bestimmungen in Kraft, die das Eigentumsrecht der fremden Bergwerksunternehmen und anderer Gesellschaften näher umschreiben. Vertreter großer amerikanischer Firmen beabsichtigen, die Ausübung dieser Bestimmungen würde Verfalls-erklärungen für umfangreiche amerikanische Besitzungen zur Folge haben.

ihre Persönlichkeit irgendwelche Bedenken in ihr erwecken würde.

Über Graf Harro schüttelte energisch den Kopf.

„Ich danke dir, Beate, aber das halte ich nicht für nötig. Die Gräfin kennt die junge Dame länger und besser, als es dir bei einem so flüchtigen Besuch möglich wäre. Auf das Zeugnis der jungen Dame kommt es aber gar nicht an. Die Gräfin ist eine kluge, schärfbündende Frau, und würde mir die junge Dame nicht empfehlen, wenn irgendwelche Bedenken zu berücksichtigen wären.“

Komteß Beate versuchte noch einen letzten Einwand.

„Du wirst mich eigenförmig scheitern, Harro, aber ich habe ein Gefühl, als müßte ich dir abraten von dieser Anstellung. Es wäre meines Erachtens nach besser, wenn du eine blühende Erzieherin für deine Tochter wärest. Eine Freundin von Monach tritt sicher sehr ansehnlich auf und will schließlich ganz als Dame gelten.“

Verwundert über diesen Einwand sah Graf Harro seine Nase an.

„Über Beate Beate — ich verstehe dich nicht. Ich will die Erzieherin meiner Tochter, der ich deren ganzes Wohl und Wehe in die Hände legen will, und die ihr eine Mutter ersetzen soll, ganz gewiß als Dame respektieren und ihr gern alle Rechte einer solchen einräumen. Eine Erzieherin ist doch kein Dienstmädchen. Da Gilda den größten Teil des Tages mit ihrer Erzieherin zusammen sein wird, ist es mir sogar sehr wichtig, daß diese ganz Dame ist.“ (Fortsetzung folgt.)

Griselidis.

Roman von S. Courths-Mahler. Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

(22. Fortsetzung.)

Komteß Beate fühlte selbst, daß sie wenig Talent und Geduld zur Erzieherin hatte und war sehr damit einverstanden, daß ihr dies Amt wieder abgenommen wurde.

„Offentlich hat die Gräfin eine gute Wahl getroffen“, sagte sie. „Aber, wenn einer Wahl kann wohl nicht die Rede sein, da eben nur diese eine junge Dame in Frage kam. Ich kann dir ja vorstellen, was die Gräfin über die junge Dame schreibt“, erwiderte Graf Harro und las der Komteße die betreffenden Stellen vor.

Diese hörte aufmerksam zu, und in ihrem Gesicht malte sich eine feineswegs freundliche Zustimmung, als davon die Rede war, daß Griselidis von Monach jung und schön sei und einen Zauber auf Menschenherzen ausübe.

Selbst eine Persönlichkeit sah sie durchaus nicht gern in der Nähe ihres Bräutigams. Das konnte ihrem Plan, die zweite Frau des Grafen Harro zu werden, vielleicht hinderlich sein. „Dreißigjährige Jahre ist die Dame erst alt“, Harro, sagte sie zögernd. „Das ist doch wohl zu jung für eine so verantwortliche Stellung.“

Graf Harro ließ seinen Blick auf dem Briefe ruhen, den er noch in der Hand hielt. Sein Blick fiel auf den Namen Griselidis. Er gefiel ihm sehr, dieser Name. Die ruhende

Sage von jener Griselidis fiel ihm ein, die der Markgraf Balther Saluppo zur Gattin gewählt, und dann auf eine so grausame Probe gestellt hatte.

Griselidis! Er hob langsam die Augen von diesem Namen und sah in Beates Gesicht. Es erschien ihm wenig schön und lieblich, dieses harte, fast männliche Antlitz mit der zu großen Nase. Es mußte doch ganz anders sein, wenn ihm der Blick noch ein anderes junges und schönes Antlitz entgegenblitzte. Und er stellte sich unwillkürlich unter dieser Griselidis eine poetisch-lyrische Erscheinung vor, so daß er fast über sich lächeln mußte.

„Ich habe der Gräfin geschrieben, daß ich eine noch jugendliche Erzieherin für meine Tochter haben möchte. Dies Alter ist mir gerade recht. Gilda soll in ihrer Erzieherin zugleich eine junge, hellere Gesellschaftin haben. Sie wird eine solche recht nötig brauchen in unserm stillen Treuenfeld. Jedenfalls bin ich überzeugt, daß mir die Gräfin die junge Dame nicht so warm empfohlen hätte, wenn sie ihr für diesen Posten nicht geeignet erschienen würde.“

Komteß Beate sagte an ihrer Lippe. Sie war stumm unzufrieden.

„Ich wäre doch mehr dafür, Harro, wenn eine ältere, erfahrenere Person ins Haus käme. Man kann sich auf ein so junges Ding nicht unbedingt verlassen. Und wo bleibt die Autorität, wenn sie mit Gilda herzt und lacht?“

Graf Harro blühte wie magnetisch ange-

Wohnungen, die sich auf der rechten Rheinseite im Stadtimern und in den Vororten befinden, begeben. Irrendwelse Anstammungen haben nicht stattgefunden. Bei der Kundgebung handelte es sich nach Aussage der Leute um eine Demonstration gegen die ungenügende Nahrungs- und Bekleidungsversorgung der Regierung. Welche Stellung die Organisationsleitung zu den wunden Arbeitsniederlegungen nahmen, geht aus folgender Erklärung hervor, die zwischen Vertretern der freien, der christlichen und der kirchlichen Gewerkschaften vereinbart wurde: „Die Mitglieder der drei Organisationsrichtungen werden“, heißt es darin, „auf Grund der Verbandszugehörigkeit vor Arbeitsniederlegungen ohne vorherige Zustimmung der Organisationsleitungen dringend gewarnt.“ Eine stark besetzte Besprechung von Vertrauensleuten des Deutschen Metallarbeiterverbandes nahm denselben Standpunkt ein. Inzwischen haben Besprechungen mit dem Stellvertreter des Regierungspräsidenten und dem Oberbürgermeister eingeleitet, die zu dem Ergebnis führten, daß die Streikbewegung eine überraschend schnelle Lösung fand. Eine soeben abgehaltene Riesenversammlung beschloß, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Aus aller Welt.

Ueber einen Schleichhandel auf dem Rittgut Düppel

erfährt das „Berl. Tagebl.“: Schon seit Monaten gingen Gerüchte über den seltamen Handel mit Schweinen auf dem Gute Düppel um, das bekanntlich dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gehört. Die Verkäufe bildeten schon das Tagesgespräch in der ganzen dortigen Gegend. Der Schlächter-

meister Haseloff aus Teltow wurde vom Wachtmeister Werbach aus Wannsee verhaftet, als er eines Morgens früh um 4 1/2 Uhr auf zwei Wagen 12 Schweine verladen und dafür 6000 Mark bezahlt hatte. Der Aufseher, der ihm die Schweine übergab, will lediglich im Auftrage des Administrators v. Eberstein gehandelt haben, der bereits seit etwa fünf Jahren das Rittgut verwaltet. Herr v. Eberstein soll den Schlächter Haseloff beauftragt haben, die Schweine zu verkaufen, und zwar den Zentner Lebendgewicht für 350 Mark. Haseloff hat beim Verkauf nur 325 Mark für den Zentner erhalten. Als Vermittlungsgebühr für den Verkauf der 12 Schweine will er 250 Mark bekommen haben. Es besteht die Vermutung, daß seit dem Frühjahr dieses Jahres noch eine größere Anzahl von Schweinen auf diese Weise verschwinden ist. Von dem Gute sollen auch an Willenbesitzer Schweine für den Preis von 400 M. für den Zentner verkauft worden sein. Wie berichtet, sind die auf dem Gute befindlichen Schweine durch die Viehzentrale beschlagnahmt worden, da sie schlagreif waren. Der Administrator hat selbstverständlich nicht im Auftrage des Prinzen, sondern ohne dessen Wissen gehandelt. Herr v. Eberstein ist übrigens inzwischen von seiner Reise zurückgekehrt. Er soll behauptet haben, es hätte sich bei den 12 Schweinen um tragende Zuchtschweine gehandelt. Dabei soll der größte Teil übergeben sein. Die Untersuchung dürfte mit der Aufdeckung dieses Schweinehandels noch nicht abgeschlossen sein.

— Eine Gräber Bräueri niedergebrannt. Die große Gräber Bräueri St. Bernhard in Grätz ist niedergebrannt.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Vorträge Hindenburgs und Endendorfs beim Kaiser.

(TU) Die Vorträge Hindenburgs und Endendorfs beim Kaiser betrafen die militärische Seite der Fragen, die im Hauptausfluß des Reichstages angeschnitten worden sind. Nach den Vorträgen der beiden Führer unseres Heeres ist eine völlige Klärung herbeigeführt worden, so daß weitere Vorträge vorläufig nicht in Aussicht genommen sind. Im Gegensatz dazu ist die politische Seite aller Fragen noch nicht geklärt.

Fliegerkämpfe und Luftangriffe im Kampfgebiet.

(W) Bei günstigen Wetter waren gestern die eigenen und feindlichen Luftkrafte bei Tag und bei Nacht außerordentlich tätig. Unsere Gegner verloren im Westen 8 Flugzeuge und einen Besatzmann, im Osten ein Flugzeug und 2 Besatzleute. Unsere Bombengeschwader setzten ihre Angriffe gegen militärische Anlagen des Feindes fort. In der Nacht vom 5. auf den 6. 7 warf ein Geschwader 2250 Kilogramm Bomben auf die feindlichen Unterlufthäfen Courland, Romain, Bantelan, Rougemont, sowie militärische Anlagen im Basse-Tal. Zahlreiche Treffer und ein langanhaltender Brand wurden beobachtet. Ein anderes Geschwader belegte in derselben Nacht Truppenunterkünfte und Munitionslager vor dem westlichen Teile der Aisne-Front mit insgesamt 11 000 Kilogramm Sprengstoff. In Soissons entzündeten mehrere Brände. In Soissons verblieben Explosionen. In der verlassenen Nacht wurden die wichtigsten Industrieanlagen von Trouard, nördlich Reims, von 11 Uhr abends bis 4 Uhr

morgens ohne Unterbrechung angegriffen. Unsere Flieger warfen dabei im ganzen 3000 Kilogramm Bomben, zum Teil aus weiten 100 Metern Höhe ab. In den Eisenwerken brach ein Brand aus, dem verschiedene Explosionen folgten. Der militärische Schaden, den unsere Gegner durch die großangelegten und planvoll durchgeführten Angriffe erlitten haben, ist bedeutend.

Kleine Kriegsnachrichten.

(TU) Aus Dittowa wird berichtet: Im Unterhaus wurde das Dienstpflichtgesetz in zweiter Lesung mit 180 gegen 55 Stimmen angenommen.

Der Abg. Erzberger wollte vor einigen Tagen in Wien und wurde vom Kaiser in Audienz empfangen.

Dem Besuch des Deutschen Kaisers soll, wie gemeldet wird, ein Besuch des Königs von Sachsen bei dem Kaiser Karl und der Kaiserin sich anschließen.

(bb) Nach einer Meldung der „Straßburger Post“ berichtet die „Associated Press“, daß die Stadt Lens in Flammen stehe.

Sammlung für Verwundeten-Ausflüge.

N. N.	10 M.
G. Gerbis, Dillstraße	20 „
E. Polwinkel sen., Bahnhofstr.	20 „
Wolfgang Schröder, Bahnhofstr.	5 „
	55 M.
Bisher quittiert	205 M.
	zusammen 260 M.

Weitere Gaben für unsere Verwundeten nehmen wir gern entgegen.

Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“.

Ausführungsbestimmungen

zu der Bekanntmachung Nr. Mc. 1/3. 17 K. R. A., betreffend Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze), vom 20. Juni 1917.

Auf Grund des § 9 der obigen — am 28. Juni 1917 veröffentlichten — Bekanntmachung wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 2. Beauftragte Behörde für die Stadt Kamen ist die Ortsbehörde in Kamen.

§ 3. Von der Verordnung werden lediglich die in § 2 der Bekanntmachung namentlich aufgeführten Gegenstände betroffen. Ob es sich um solche aus Kupfer oder Kupferlegierungen bestehende Gegenstände oder um solche Gegenstände handelt, bei denen Kupfer oder Kupferlegierungen nur als Ueberzug oder Plattierung auf Eisen verwendet sind, läßt sich durch Urteilen oder durch den Magnetismus feststellen, die erweisen werden durch den Magnetismus nicht angezogen, während dies bei den letzten der Fall ist.

Zu Gruppe A, Ziffer 1. Bei außer Betrieb befindlichen Wasserpumpen ist in der Hauptsache an die in ländlichen Gemeinden vielfach vorkommenden Hauswasserpumpen gedacht worden.

Zu Gruppe A, Ziffer 2. Barrierenstangen, nebst Bölen und Stützen sind die meist vor Schaufelstern, Schaufelrädern und dergl. angebrachten Schutzstangen, welche bezwecken, einen Zwischenraum zwischen dem benachbarten Publikum und den ausgetretenen Gegenständen oder Schaufelsternen zum Schutze der beiden letzteren abzugrenzen. Auch kommen diese Barrierenstangen beispielsweise an Kassen häufig vor, um das Publikum zur Einhaltung eines bestimmten Weges zu zwingen.

Zu Gruppe A, Ziffer 6 und 10. Bei Gardinenstangen, Vorhangstangen, Treppenhänderstangen und dergleichen muß darauf geachtet werden, daß nur solche Beschlagnahme sind, welche aus Kupfer und Kupferlegierungen bestehen; gerade diese Gegenstände werden vielfach in mit Messing überzogenem Eisenrohr ausgeführt.

Die Ringe zu Gardinenstangen und die Treppenhänderstangen-Endstücke sind dagegen fast durchweg in Kupferlegierungen ausgeführt. Treppenhänderstangen-Endstücke fallen auch dann unter die Bekanntmachung, wenn sie zu Treppenhänderstangen aus Eisen mit Messing überzogen gehören.

Treppenhänderstangen und Gardinenstangen-Enden sind nicht in die Beschlagnahme einbezogen worden, damit diese zur Befestigung von Gardinenstangen benutzt werden können. Sie können aber, wenn sie abgeliefert werden, zu den gleichen Zwecken und Bedingungen wie die Treppenhänderstangen selbst angenommen werden.

Zu Gruppe A, Ziffer 8. Schutzstangen und Schutzgitter bestehen fast durchweg aus Kupfer und Kupferlegierungen, zumal wenn dieselben irgend eine Biegung aufweisen. Eisen mit Messing überzogene Gegenstände lassen sich nicht in gebogene Form bringen. Es könnte sich höchstens darum handeln, daß vorher gebogene eiserne Gegenstände nachher galvanisch vermessingt werden, was aber in der Praxis selten ausgeführt wurde.

Zu Gruppe B, Ziffer 10 und 29. Bei Briefkasten, Briefkästen und Briefkasten, bei Pfeiler- und Füllungsbelegungen an Fassaden sind diejenigen ausgenommen worden, welche eingemauert sind. In den meisten Fällen sind diese Gegenstände verdeckt an Steinstraßen angebracht, so daß der Ausnahmefall nicht gegeben ist.

Zu Gruppe B, Ziffer 20. Unter Füllungen von Geländern sind die zwischen den Stützen befindlichen Auskleidungen, vielfach in Stabform, verstanden. Dieselben werden in den meisten Fällen ersetzt werden müssen, da vielfach die baupolizeilichen Vorschriften bestimmte Stababstände vorschreiben.

Die Handläufer sind meist auf eisernen Tragekonstruktionen aufgebracht, so daß sie ohne weiteres ersetzt werden können.

Zu Gruppe B, Ziffer 25, 26 und 27. Die durch die Bekanntmachung betroffenen inneren und äußeren Befestigungen von Türen, Fenstern und Rastenscharnieren usw. sind fast durchweg auf anderweitige Tragekonstruktionen aufgebracht, so daß nach deren Entfernung die Türen usw. selbst noch immer brauchbar bleiben. Die Befestigungen sind meist aufgeschraubt. Die Verschraubung ist sehr häufig von außen unsichtbar ausgeführt, so daß die Entfernung von der Rückseite aus geschehen muß.

Zu Gruppe B, Ziffer 31. Türhölzer, Türgriffe usw. können entzogen werden, da solche Türhölzer, welche zur Betätigung eines Schloßes dienen, ausgenommen sind. Die Schlüsselfähigkeit der Türen ist demnach gewahrt.

Zu Gruppe C, Ziffer 38. Hier ist darauf zu achten, daß die genannten Gegenstände nur dann unter die Bekanntmachung fallen, wenn sie Gegenstände der Schaufelsterndekoration und Geschäftsausstattung sind. Die gleichen Gegenstände fallen nicht unter die Bekanntmachung, wenn sie sich im Besitze von Privaten befinden.

§ 4. Die Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände erfolgt zunächst freiwillig. Die freiwillige Ablieferung der Gegenstände hat an die Sammelstelle: Klempnerlei Dunkel bis zum 31. August 1917 gegen sofortige Vergütung zu erfolgen. Die Zeiten bezw. Eröffnung der Sammelstelle für die freiwillige Ablieferung werden nach bekannt gemacht.

Die Uebernahmepreise für 1 Kilogramm betragen sich nach der Zugehörigkeit zu den 3 Gruppen zwischen 5,00 und 5,60 M. bei Kupfer, bezw. 4,00 und 5,50 Mark bei Kupferlegierungen. Hierzu wird ein Zuschlag von 1 Mark für 1 Kilogramm gewährt, wenn die freiwillige Ablieferung bis zum 31. August 1917 erfolgt. Nach Ablauf der für freiwillige Ablieferung vorgesehenen Zeit sind die beschlagnahmten Gegenstände zu melden, sie werden dann enteignet und nötigenfalls zwangsweise abgeholt werden.

§ 5. Für die Ablieferung an die Sammelstelle gilt folgendes:

Der Ablieferer hat bei der Ablieferung die genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten Gegenstände anzugeben.

Dem Ablieferer wird bei der Ablieferung ein Auerkenntnischein, aus dem das Gewicht der abgelieferten Gegenstände, der Uebernahmepreis, die genaue Adresse des Eigentümers und die Zahlungsart hervorgeht. Auf Grund des Auerkenntnischeines wird der darin festgesetzte Betrag an den bezeichneten Eigentümer sofort ausgezahlt, es sei denn, daß über die Person des Berechtigten Zweifel bestehen.

It es dem Betroffenen nicht möglich, die beschlagnahmten Gegenstände freiwillig abzugeben, weil er sich nachweislich keinen Arbeiter oder Handwerker zum Ausbau verschaffen konnte, so kann der Betroffene die Nachweisung der erforderlichen Hilfskräfte beantragen. Antragsformulare sind auf dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 17, zu haben.

Die Bezahlung der Hilfskräfte liegt dem Betroffenen selbst ob.

Die Stellung von Arbeitern und Handwerkern kommt nur für die Gegenstände der Gruppe B, Ziffer 17, 20, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31 und der Gruppe C, Ziffer 34, in Betracht. Die Anträge sind bis zum 31. Juli 1917 einzureichen.

§ 6. In der Sammelstelle, Klempnerlei Dunkel, ist eine Beratungskommission eingerichtet, welche dem Publikum jederzeit Auskunft erteilt, ob beispielsweise der eine oder der andere Gegenstand unter die Aufzählung des § 2 der Bekanntmachung fällt, vor allem, ob die Gegenstände aus Kupfer oder Kupferlegierungen bestehen oder nur mit diesen überzogen sind usw. Ortsanständige Kapazitäten, Eisenwarenhändler usw. werden ebenfalls hierüber Auskunft geben können.

Die Beratungskommission ist verpflichtet, auf Wunsch der Betroffenen die Gegenstände bei diesen selbst besichtigen zu lassen, wenn es sich um Gegenstände der Gruppe B, Ziffer 17, 20, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31 und Gruppe C, Ziffer 34, handelt. Weitere Auskunft erteilt das hiesige Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer 17.

§ 7. Alle Anfragen in dieser Angelegenheit sind an die Ortsbehörde zu richten.

§ 8. Die vorstehenden Ausführungsbestimmungen treten mit der Veröffentlichung in Kraft.

Kamen, den 6. Juli 1917.

Die Ortsbehörde. A. B. Wrenninghoff.

Bekanntmachung.

Obstkernsammlung.

Zur Förderung der Selbsterziehung aus der Hand der Obsterne ist von den Ministern der deutschen Bundesstaaten allen kommunalen Verbänden aufgegeben, für die Errichtung von Obstkernsammelstellen zu sorgen.

Die Sammelung erfolgt, wie im vergangenen Jahre, durch den hiesigen Vaterländischen Frauenverein.

Die Ortsammelstelle ist in dem Wohnhause des Herrn Friedrich Heide mann in Kamen, Klosterstraße Nr. 1, eingerichtet und an jedem Dienstag, vormittags von 9 bis 12 Uhr, geöffnet.

Es sind nur die Kerne von Kirichen (auch von Sauerkirschen), Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen, Kirschen, Apfelsinen und Zitronen zu sammeln und abzuliefern.

Der Sammellohn beträgt für das Kilogramm vorfrühtsmäßig abgelieferter Kerne des Steinobstes 10 Pfg., Kirschkerne 15 Pfg., Apfel- und Zitronkerne 35 Pfg. Der Sammellohn wird den Sammlern bei der Ablieferung durch die Sammelstelle sofort ausgezahlt.

Vaterländische Pflicht ist es, in diesem Jahre die Sammlung der Obsterne noch weit intensiver als im Vorjahre zu betreiben, damit das Mehrfache des vorjährigen Sammelergebnisses erreicht wird. Die Bevölkerung und alle Organisationen, die sich im vergangenen Jahre um die Sammlung der Obsterne verdient gemacht haben, werden wiederum aufgefordert, sich im Einkommen mit der Ortsammelstelle auch in diesem Jahre der Förderung der Kernsammlung anzunehmen.

Kamen, den 6. Juli 1917.

Die Ortsbehörde. A. B. Wrenninghoff.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Wahlkarten für die Selbstverwahrung, umfänglich die Zeit vom 15. Juli bis 14. August 1917, findet gemäß nachfolgendem Plane statt. Im Interesse einer glatten Abwicklung des Geschäftsganges, sowie der Abfertigung der Wahlkartenempfänger selbst wird um genaue Innehaltung der gezeigten Termine ersucht.

Freitag, den 13. Juli 1917:

Heeren-Verwe . . . nachm. von 2 — 3 Uhr
Südhamen . . . „ 3 1/2 — 4 „
Wasserfurl . . . „ 4 — 4 1/2 „
Westf . . . „ 4 1/2 — 5 1/2 „

Samstag, den 14. Juli 1917:

Methler . . . nachm. von 2 — 3 Uhr
Oberaden . . . „ 3 — 4 „
Niederaden . . . „ 4 — 4 1/2 „
Weddinghofen . . . „ 4 1/2 — 5 „

Anna, den 6. Juli 1917.

Der Amtmann:

A. B. Der Beigeordnete: Lindemann.

Damen-Mäntel, Blusen, Röcke,

Mädchen-Kleider,

Knaben-Anzüge

Gebr. Keil,

verkaufen wir zu

billigen Preisen.

Kamen,

Bahnhofstrasse 7.

Stempel

für Behörden, Geschäftsleute u. Private
liefert in jeder Ausführung
Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststraße 10.

Ein junger Mann

35 Jahre alt, sucht anständige junge Dame oder Witwe zwecks späterer

Heirat

kennen zu lernen. Zuschriften mit Bild an die Kamener Zeitung erbeten. 1682

2 Freunde, Handwerker, kath. im Alter von 25 u. 30 Jahren suchen Bekanntschaft eines jungen anständigen Mädchens, Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen, zwecks späterer

Heirat.

Ebenso wünscht ein an der Grenze stehender Soldat, 25 Jahre, mit jungem, anständigem Mädchen in Briefwechsel zu treten.

Offert. unt. M. B. 1685 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Einfachen ohne Zucker.

Prakt. Einmachbüchlein zur die deutsche Hausfrau. Erprobte Rezepte zum Einmachen von Früchten und Gemüse ohne Einkoch-Apparat nebst 25 Bilderchen.

Preis 30 Pfennig,

vorrätig in der Buchhandlung der

Kamener Zeitung

Kamen, Weststr. 10.

Habe in meinem Garten für immer

Gift

gelegt. 1672

Karl Hermann,

Oberaden 79k.

Zu verkaufen

Habe mehrere kleine

Kaninchen

zu verkaufen. 1683

Pilarek, Kreuzstr. 1.

Kauf-Gesuche

Ziege

zu kaufen gesucht. 1687

Mährers Nordstr. 7.